

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntagen, — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatlich Landwirthschaftliche Zeitfragen (Freitag) — Anzeiger: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Zuschriften: Anzeiger Gießen. Ausnahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormitags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Bezugspreis: monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Zweigstellen monatlich 65 Pf.; durch die Post 75 Pf. — vierteljährlich 2.00, durch die Post 2.20. — Beilagen: Familienblätter 15 Pf., Landwirthschaftliche Zeitfragen 10 Pf., Anzeiger 10 Pf. — Anzeiger: für die Redaktion 112, Verlag u. Expedition 51 Adresse für Zuschriften: Anzeiger Gießen. Ausnahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormitags 9 Uhr.

Ein einzig Volk von Brüdern.

Es wird uns von Tag zu Tag lebendiger bewußt, wie herrlich das deutsche Volk in der Stunde der Gefahr zusammengeklammert worden ist. Englands Kriegserklärung hat niemanden geschreckt. Italiens Neutralität kann uns nicht enttäuschen und verstimmen; es ist ja gemeldet worden, daß es freundliche Worte des Wohlwollens für seine Verbündeten hatte, und daher ist anzunehmen, daß es wenigstens innerlich auf unserer Seite steht. Wer wollte auch verkennen, welchen Gefahren durch die englische Flotte die Halbinsel ausgesetzt wäre, wenn die römische Regierung ebenfalls den Krieg gegen unsere Feinde beginnen würde? Nur kennt kein Gebot, dieses Wort des deutschen Reichskanzlers müssen wir auch auf die Haltung der Italiener anwenden, die uns vorläufig noch keineswegs im Stiche gelassen haben.

Die heute eingetroffenen Meldungen sind geeignet, unsere Zuversicht aufs neue zu erheben. Südlich von Kalisch ist wiederum ein russisches Städtchen von deutschen Truppen besetzt worden, und die amtliche Meldung darüber fügt hinzu, daß die Einwohner die Einziehenden „mit Jubel begrüßt“ hätten. Somit gewinnt auch die österreichische Zeitungsmeldung an Wahrscheinlichkeit, daß der Petersburger Regierung in russisch-Polen ein Aufstand drohe. Was es mit der Petersburger Meldung, ein deutsches Geschwader sei auf dem Wege nach Libau begriffen, auf sich hat, wollen wir einmal abwarten.

Von großer Bedeutung ist die amtliche Meldung, daß deutsche Kriegsschiffe im Mittelmeer algerische Küstenorte beschossen haben. Es gilt, zu verhindern, daß von dort her französische Truppentransporte nach Frankreich abgehen. Hoffentlich hat die deutsche Unternehmung vollen Erfolg; da auch England zu unseren Feinden zählt, haben unserer deutschen Flotte jetzt die allerdringlichsten Aufgaben.

Kochmals muß nachdrücklich vor allen Sensationsmeldungen gewarnt werden! Gerüchte von Gefechten an der französischen Grenze sind falsch. Im höchsten Grade zweifelhaft ist auch die heutige Meldung der „Frankfurter Zig.“, die bescheinigt, daß aus New York datiert ist, daß ein deutsches Luftschiff über Lunenburg Bomben geworfen, 15 Personen getötet und großen Schaden angerichtet habe. So lange keine amtliche deutsche Meldung darüber vorliegt, dürfen wir solchen Nachrichten keinen Glauben schenken.

Deutsche Pressestimmen.

Die ganze deutsche Presse spiegelt nach Englands Kriegserklärung die wachsende Entschlossenheit, Einmütigkeit und Begeisterung des deutschen Volkes wieder. In unserer nächsten Nähe schreibt z. B. die „Frankfurter Zeitung“:

Gericht nach innen, hart und unbereit nach außen, so wollen wir den Feinden entgegenreten. Und haben wir gesiegt, so wollen wir, die friedlichste der Nationen, die ihre Europas für ein Jahrhundert richtig stellen und ein Reich des Friedens aufrichten. Sir Edward Grey hat England als den Bürgen des Friedens hinzustellen gesucht. Die Bürgschaft war schlecht, weil sie eigenmächtig und partiell ausgesprochen wurde. Wir wollen dem alternenden Infelicität die Last dieser Bürgschaft abnehmen und die Welt wird erfahren, daß wir sie besser zu verwalten wissen.

Die ebenfalls auf der bürgerlichen Linken stehende „Morgenpost“ bezeichnet es als etwas Ungeheuerliches, Naturwidriges, daß England, das Mutterland des Parlamentarismus, die Geburtsstätte der bürgerlichen Freiheit, an der Seite Russlands stehe, diesem Lande mittelalterlicher Barbarei, dieser Brutstätte der Unfreiheit und der Unkultur. „Hat die Geschichte der Menschheit je eine solche Schmach, eine solche widerwärtige Paarung gesehen?“ Und dann fährt das Blatt fort:

Sei es denn! Vielleicht ist es am besten so. Der Tag der großen Wiederrückung ist über Europa hereingebrochen. Es ist besser, wir haben wie der Große Friedrich gegen eine Welt von Feinden zu kämpfen, als daß wir in jedem Augenblick im Leben unseres Reiches eines fälschlichen Ueberfalls gewärtig sein müssen. Friedrich der Große ist mit ihnen jetzt geworden. Auch wir werden es!

Die „Kreuzzeitung“ schildert die erhebende Sitzung im Reichstage. Sie spricht davon, daß die große Zeit, in der wir leben, ein würdiges Geschlecht gefunden habe, und fügt dann weiter hinzu:

Wir mußten von vornherein auf die aktive Unterstützung unserer Gegner durch ihren Dreiverbandsgegner rechnen und haben es getan. Damit gelangen freilich auch die Vermittlungsbemühungen Englands in ein eigenartiges Licht. Der Verdacht, daß es mit ihnen Rußland und Frankreich nur Zeit habe gewahren wollen, läßt sich jetzt kaum noch von der Hand weisen. Auch in den Verhandlungen über seine eigene Stellung ist es sonderbar zu Werke gegangen insofern, als es nicht von vornherein klar und klar die Bedingungen seiner Neutralität genannt hat, sondern sie gewissermaßen als Nebenbedingung dem uns fälschliche Aussagen und Anschuldigungen zu Gunsten Frankreichs abzuweisen. Wenn Staatssekretär Grey jetzt öffentlich die Frage der belgischen Neutralität in den Vordergrund gestellt hat, so wird er selber am besten wissen, wie sehr das nur eine Fiktion ist, durch welche der ohnehin schleichenden Absichten Englands verdeckt werden sollen.

Der Berliner „Volkswacht“ schreibt:

Uns ist kein Freund gestorben. Der Feind aber dem Feind hat sich die Verwundbarkeit zu Unrecht angewandt, wir wissen sie jetzt. Wir haben nichts gemein mit ihm. Wir wollen schließlich sein und gläubig kämpfen, wollen an Gottes Güte glauben. Da hatte sich an unserer Tisch ein Ideal gesetzt und sich mit der Verwundbarkeit gewöhnt, als ob er selber am besten wissen, wie sehr das nur eine Fiktion ist, durch welche der ohnehin schleichenden Absichten Englands verdeckt werden sollen.

eigenen Kraft und im Schwerte in unserer Hand beizugehen, und wir wissen wieder, daß die heilige Not unserer Zeit keinen Mann im ganzen Reiche finden wird, der nicht bereit wäre, das Schwert zu tragen, um alles einzusetzen in diesem deutschen Krieg.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt in einem Stimmungsbild aus dem Reichstage:

Wenn irgend etwas geeignet war, die durch die Ereignisse der letzten Tage hervorgerufene Stimmung noch zu heben, so war es die Rede des Reichskanzlers, die eine innere Blut ausstrahlte, die alle Herzen empfinden mußten. Unter der machtvollen Wirkung dieses Auftretens brach aller parlamentarischer Bureaukratismus in sich zusammen. Niemand fragte mehr, welche Rechte den Mitgliedern, welche den Gästen des Parlaments zustehen. Mehr als einmal gingen minutenlange Beifallstürme durch das Haus. Alle Abgeordneten, alle Vertreter der Regierung, alle Besucher der Tribünen erhoben sich von ihren Plätzen und gaben ihrer Zustimmung durch andauernde Juchze und lebhaftes Händeklatschen enthusiastischen Ausdruck. Dem Präsidenten fiel es nicht ein, mit der alten Formel zu kommen, daß solche Kundgebungen nicht üblich seien.

In der „Täglichen Rundschau“ heißt es: Dieser Reichstag hat viel gesündigt. Das alles ist wie weggekehrt und ausgelöscht. Dieser Krieg brachte Wunder und das größte dieser Wunder geschah mit der Sozialdemokratie, die an der Seite ihrer deutschen Brüder steht, eine einheitliche Front von Heidebrand bis Scheidemann.

Ebenso einmütig wie in der Beurteilung der gestrigen Reichstagsitzung und in der Rede des Kanzlers, ist die Presse in der Auffassung der Kriegserklärung Englands. — Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Annahme erscheine begründet, daß auch dann, wenn Deutschland sich zur vollen Respektierung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten wäre, um den Gegnern Deutschlands zu Hilfe zu eilen. Und weil man das annehmen mußte, hat die deutsche Regierung die englische Forderung, deren Annahme nutzlos die Taktik der deutschen Armee behindert und zur Verlängerung des furchtbaren Krieges beigetragen hätte, nach eingehender Prüfung abgelehnt.

In der „Deutschen Tageszeitung“ wird gesagt: Die Deutschen können wieder einmal sagen: Feinde ringsum. Nur in einer solchen Lage hat sich, wie die ganze Geschichte zeigt, die deutsche Kraft voll entfalten können. So wird es auch diesmal sein. Die deutsche Flotte aber brennt vor Begierde, dem deutschen Volke, das sie mit so vieler Liebe und so großen Opfern geschaffen, zu zeigen, daß sie dieser Liebe und dieser Opfer würdig ist.

Angriffe deutscher Kriegsschiffe im Mittelmeer.

Berlin, 5. August. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und haben einzelne besetzte Plätze zerstört, insbesondere Einfahrtssorte für französische Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Wieder eine russische Stadt besetzt.

Berlin, 5. Aug. Deutsche Kavallerie besetzte gestern Bielun, südlich von Kalisch, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

Ein Aufstand in russisch-Polen?

Wien, 5. Aug. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstand verbreitet, welcher von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion: die Aufständischen, auch die Frauen fordert er dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusetzen, um die Unabhängigkeit vom russischen Reiche zu proklamieren.

Ein deutsches Geschwader nach Libau unterwegs?

Petersburg, 5. August. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Remei-Libau bemerkt worden.

Deutsche Unterseeboote in den dänischen Gewässern.

Kopenhagen, 5. Aug. Drei deutsche Unterseeboote wurden gestern nachmittag im Südgang des Sundes gesichtet. Sie scheinen dort eine Vorpostenstellung eingenommen zu haben.

In einer Sonderausgabe der vom Reichsmarineamt herausgegebenen Nachrichten für Seefahrer wird mitgeteilt: Im Kopenhagener Sund, Königstief (Kongedjeb), Holländer Tief und Drogden liegen Minen. Die Fahrstraße der Dampfer führt durch die Minenlinie. Für Kopenhagen besteht Vollstopp. Die ungefähre Lage des Drogden-Feuer-Schiffs ist 56° 0, 39° 0N, 12° 0, 43° 0.

Aus Rußland.

Petersburg, 5. August. Im Schwarzen Meer nahmen die Russen mehrere deutsche Handelschiffe weg.

Der Kampf mit Serbien.

Wien, 5. August. Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze der oberen und unteren Festung und den benachbarten Höhen durch heftiges Feuer die Bewegungen am diesseitigen Ufer und die Schiffsahrt nach der Save und der Donau zu verhindern. Dieses veranlaßte die österreichischen Truppen gestern, das Artilleriefeuer zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke sind schwer beschädigt, die Stadt blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherheitsdienste verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und Grenadjere, hervorgehoben.

Das Kaiserpaar.

Berlin, 5. August. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen heute an dem Gottesdienst im Dom teil. Die angeordneten Gottesdienste waren überall außerordentlich stark besucht. Unter anderem war der Andrang an der Neuen Kirche so groß, daß der Gottesdienst im Freien auf dem Gendarmenmarkt abgehalten werden mußte. Der Prediger sprach von der Freitreppe des Schauspielhauses.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser.

Berlin, 5. August. Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstages begab sich das Reichstagspräsidium in das Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einstimmigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besonderer Herzlichkeit und bat sie, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen.

Begeisterung in den Schutzgebieten.

Berlin, 5. Aug. Die glühende vaterländische Begeisterung, die in diesen Tagen alle Deutschen des Mutterlandes erfüllt, hat nach eingetroffenen Meldungen auch die Völkergesossen unserer Schutzgebiete ergriffen. So richtete der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika folgendes Telegramm an den Kaiser:

„Ew. Majestät versichern die Deutschen Südwests unverbrüchliche Treue. Sie bitten zu Gott um den Sieg für das Vaterland. Die Truppe und die Bevölkerung sind voll Mut und Vertrauen. Alleruntertänigst Gouverneur Seih.“

Der Orden des eisernen Kreuzes.

Berlin, 5. Aug. Durch Verordnung vom heutigen Tage erneuerte der Kaiser für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes.

Begeisterte Zustimmung in Wien.

Wien, 5. August. Sämtliche Blätter begleiten die gestrige Thronrede und die Kundgebungen im Reichstage mit begeistertster Zustimmung. Das „Fremdenblatt“ sagt:

Deute wurde von Kaiser Wilhelm in einer für alle Zeiten denkwürdigen Rede das deutsche Volk zu den Waffen gerufen gegen eine Welt von Feinden, die von Ost und West heranziehen, um Deutschland seine durch heroische Tapferkeit, einstigen Held und wunderbare geistige Tätigkeit eroberte Stellung zu wehren. Mit bewundernswürdiger Kraft und mit Mut nimmt das Deutsche Reich, an dessen Seite als treuer Bundesgenosse wir stolz sind, an zu beharren, dem Kampf mit einer Schar von Feinden auf. Deutschland steht ohne Ueberhebung, aber mit fester Entschlossenheit in den schweren Kampf und steht sich begeistert um seinen Kaiser, an dessen Seite die unverbrüchliche Treue des Kaisers Franz Joseph steht.

Das „Neue Wiener Tageblatt“ schreibt:

Die ganze Welt hat die gewaltige Stimme vernommen, die in der Hauptstadt Deutschlands in so feierlicher tief erhabener Rede erklang. Wir Österreichern haben die Rede des erhabenen Monarchen, unseres Kaisers treuesten Bundesgenossen und Freundes, mit tiefer Ergriffenheit vernommen. Was der Kaiser unseres deutschen Bundesgenossen sagte, klang in unseren Herzen wieder und das Feuer des prachtvollen Rufes, das wir in hellen Flammen ausstrahlen sehen, leuchtete in dem dunklen Schwerer Tage. Wie der Deutsche Kaiser sprach, so schlicht, ehrlich und in so hohem Bewußtseinsgefühl vor Gott, kann nur der sprechen, der reinen Herzens ist und sich seines Volkes bewußt ist.

Die „Neue Freie Presse“ betont:

Alles wird überflutet von dem strahlenden Glanz der Kundgebung des deutschen Reichstages. Die Ansprache des Deutschen Kaisers ist ein Denkmal feierlicher Ehrlichkeit. In ganz Österreich werden die Worte, die heute in Berlin gesprochen worden sind, wie ein Aufruf an uns selbst klingen, dem deutschen Volke mit unserer ganzen Macht und bis zum letzten Blutstropfen zu helfen, damit auch wir zeigen, daß wir der großen Schicksalsstunde gewachsen sind und die gleiche Hingebung zu uns haben, wie sie sich uns heute in Deutschland erweisen.

In der „Reichspost“ entbietet der Dichter Rudolf von Kralitz Deutschland und Deutschlands Armees-Österreichs Waffengruß zu der gerechten Bekämpfung des Feindes.

Der Herzog von Cumberland stiftete 20.000 Kronen für kriegsamtliche Zwecke.

Ein guter Entschluß des Königs von Bayern.

München, 5. August. Ein königliches Handschreiben an den Minister des Innern besagt: Die bayerischen Städte,

Gemeinden sowie der Verband Oberhessens beabsichtigen, am 70. Geburtstage eine wertvolle Gabe zu widmen. Es ist mein dringender Wunsch, daß diese Widmungen unterbleiben und würde es mit freudiger Genugung begrüßen, wenn die hierfür bestimmten Mittel der Fürsorge für Kriegsteilnehmer und deren Angehörige zugewendet würden.

Rabelunterbrechung.

Berlin, 5. August. Die Kabel Emden—Sigo, Emden—Azoren und Emden—Teneriffa sind unterbrochen. Telegramme, die über diese Kabel gehen sollen, können nicht mehr angenommen werden.

Die Dardanellen und der Bosphorus geschlossen.

Konstantinopel, 5. Aug. Amtlich wird bestätigt, daß die Dardanellen und der Bosphorus geschlossen sind, doch können Handelsschiffe mit Hilfe von Trossen die Meerengen passieren. Um die Folgen der Mobilmachung abzumildern, beschloß die Regierung die Einführung einer Steuer für die vom Militärdienst Befreiten.

Wie verlautet, wurde die Sperrung des Bosphorus und der Dardanellen infolge einer durch den Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht verfügt, nach der die russische Schwarze Meeresflotte unweit der Mündung des Bosphorus gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei den Meerengen wurden gelöscht und Minen gelegt.

Wie der „Tanzin“ aus Erzerum erfährt, haben sich die Russen nach Verbrennung ihrer Blockhäuser und Lebensmitteldepots von der türkisch-russischen Grenze zurückgezogen.

Die Neutralität Rumaniens.

Bukarest, 5. August. Extrablätter melden, daß der geistige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumaniens beschlossen hat.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Aug. Da der Krieg ausgebrochen ist zwischen Deutschland und Rußland und zwischen Deutschland und Frankreich, beschloß die dänische Regierung, absolute Neutralität während dieser Kriege zu wahren.

Schweden.

Stockholm, 4. Aug. Die schwedische Regierung hat Schwedens absolute Neutralität während der gegenwärtigen Kriege zwischen fremden Mächten erklärt. Zur Sicherung der Neutralität hat das Marineministerium folgende Anordnungen getroffen: die Mobilisierung der Flotte der Küstenpositionen und des Küstenschutzwesens, außerdem des Materials, das der Handelsflotte angehört; weiter die Einberufung der bei der Küstenartillerie zur Disposition stehenden sowie der Offiziere und Reservoffiziere in genügender Anzahl, endlich die Einberufung so vieler Wehrpflichtigen, wie sie die genannte Mobilisierung erfordert.

Aus den Niederlanden.

Haag, 5. August. Die Königin hat für einen Teil des Landes den Kriegszustand beschlossen. Es wird amtlich mitgeteilt, daß bis jetzt deutsche Truppen niederländisches Gebiet nicht betreten haben. Es wird auch berichtet, daß 20 englische Kriegsschiffe in der Marinestation Denhelder gesichtet worden seien, wird amtlich als falsch erklärt.

Die Deutsch-Amerikaner.

New York, 5. August. Der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes erklärt in einem Aufrufe: In dieser schweren Zeit Deutschlands ist es eine Pflicht, daß wir Deutsch-Amerikaner fest und treu zusammenstehen. Die Exekutive des Nationalbundes ist auf der Wacht für die besten Interessen Deutschlands, für die beste Art und Weise der Bewahrung des deutschen Namens gegen die Gefährdung und Unwissenheit einer Wunde in unserem eigenen Lande. Der Aufruf regt an, überall Sammlungen zu veranstalten.

Rundgebungen in Petersburg.

Petersburg (über Kopenhagen), 5. Aug. Die Nachrichten, daß Deutschland Frankreich den Krieg erklärt habe und England geneigt sei, mit seinen Freunden zu kämpfen, haben Anlaß zu neuen Rundgebungen zu Ehren dieser Mächte gegeben. Eine große Menschenmenge begab sich vor die französische Botschaft. Der französische Botschafter Balsolone trat auf den Balkon heraus und dankte in herzlichen Worten. Die Manifestanten begaben sich sodann zu der englischen Botschaft, wo der Botschafter gleichfalls eine Ansprache hielt. Die Menge, über der eine große englische Fahne getragen wurde, rief: Es lebe der Krieg, es lebe England! Schließlich begab sich die Menge zur serbischen Gesandtschaft, wo der Gesandte heraustrat und der Menge für die moralische Unterstützung dankte.

Erklärungen in der französischen Kammer.

Paris, 5. Aug. Die gestrige Sitzung der Kammer wurde von dem Präsidenten Deschanel pünktlich um 3 Uhr eröffnet. Der russische Botschafter Jewolski wohnte der Sitzung auf der Diplomatentreibüne bei. Nachdem Deschanel Jaurès einen Nachruf gewidmet hatte, der unter allgemeiner Aufmerksamkeit und mit begeistertem Beifall angehört wurde, gab er dem Ministerpräsidenten Viviani das Wort, der eine Botschaft des Präsidenten der Republik verlas, welche die Kammer stehend unter häufigen Beifallsrufen anhörte. Das Publikum stimmte in den Beifall der Deputierten ein.

Viviani erstattete darauf sein diplomatisches Exposé über die Lage. Unter Beifall erklärte, als der Redner der Haltung Belgiens huldigte. Mit Begeisterung nahm die Versammlung die Mitteilung über die französische und russische Mobilisation, sowie die Ankündigung über die englische Mobilisation auf. Viviani verlas darauf unter größter Aufmerksamkeit des Hauses die diplomatischen Dokumente, welche Frankreich und England verbinden. Zum Schluß seiner Rede erklärte er inmitten unbeschreiblicher Ovationen: Wir sind ohne Vorwurf und ohne Furcht!

Minister Rouleus zählte darauf die Gesetzesvorlagen auf, deren Annahme die Regierung wünsche, namentlich diejenige, betreffend die Zulassung von Elisabeth-Löhringer in die französische Armee. Sämtliche Gesetzesvorlagen wurden angenommen. Der Präsident verlas sodann ein von der serbischen Skupstina über-

sandtes Sympathietelegramm und seine Antwort darauf, in der er der tapferen serbischen Nation den Gruß ganz Frankreichs ausdrückt. Darauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Paris (über Kopenhagen), 5. Aug. In der Kammer teilte gestern Ministerpräsident Viviani die Annahme der Gegenentswürfe durch die beiden Kammern mit und fügte hinzu, daß das Parlament vertagt, aber die Session nicht geschlossen sei. Viviani dankte der Kammer für das ermutigende Schauspiel, das sie heute gegeben habe.

Caillaux' Ermordung wird bestätigt.

Frankfurt, 5. Aug. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt uns mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Gaimettes tatsächlich richtig sei und daß er selbst die Veröffentlichung des „Matin“ darüber gelesen habe, nach der Caillaux von zwei Angeln getroffen wurde. Jedoch sei es nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Aus dem Reiche.

Berlin, 5. August. Die englisch lautenden Firmenschilder, die sich über zahlreichen Geschäften befanden, wurden schon gestern Abend, als die Nachricht von der englischen Kriegserklärung bekannt wurde, und noch mehr im Laufe des heutigen Vormittags von den Geschäftsinhabern entfernt, oder, wo eine Bemaßnahme nicht möglich war, mit Flaggentuch in den deutschen Farben verhüllt. Einige Feigler ließen, um keinen Zweifel an ihrer nationalen Gesinnung aufkommen zu lassen, Fahnen in den deutschen und preussischen Farben aufhängen. Verschiedene Geschäfte ändern ihre Firmen, so z. B. das bekannte Café „Piccadilly“. Dieses teilt mit, daß es den Zeitumständen Rechnung tragend seinen Namen in „Deutsches Kaffee“ umwandeln werde.

Berlin, 5. Aug. Das „Berliner Tageblatt“ hat eine Sammlung für Frauen und Kinder der im Felde stehenden deutschen Wehrmänner eröffnet und fordert alle Leser dringlich auf, ihm Beiträge zu senden. Der Verlag des „Berliner Tageblatts“ hat zur Eröffnung der Sammlung 100.000 Mark gesammelt.

Leipzig, 5. Aug. (Priv.-Tel.) Der Rat der Stadt Leipzig ließ den Stadtverordneten eine Reihe von Vorlagen zugehen, die infolge der Kriegserklärung notwendig geworden sind. Zusammen werden 1.200.000 Mark gefordert.

Dresden, 5. Aug. Die Stadtverordneten bewilligten einstimmig 1 Million Mark zur Deckung der für die Stadt und ihre Bevölkerung entstehenden Kriegskosten.

Raumburg, 5. Aug. Eins der Automobile, die von Frankreich Geld nach Rußland schaffen sollen und mit Damen besetzt sind, fährt die Nummer 12386.

Die Automobilisten sollen das Geld jetzt Radfahrer übergeben haben, die Mauerklärung tragen.

Köln, 5. Aug. In der „Köln. Ztg.“ gibt der Landrat von Cochem bekannt, die Nachricht, der Gastwirt Nikolaus habe den Tunnel bei Cochem zu sprengen versucht und sei handrechtlich erschossen worden, sei ebenso erfunden wie die weitere, daß seine Frau und Tochter nach der Kartause gebracht worden seien.

Mannheim, 5. Aug. Der heute tagende Ausschuss des Verbandes der Industriellen Badens, der Bials und angrenzender Industriezweige, mit dem Sitz in Mannheim, beschloß auf den Antrag des Vorsitzenden, ohne jede Debatte, einstimmig, angesichts des dem Reiche aufgeworbenen Krieges und der erforderlichen ungeheuren Opfer an Gut und Blut, dem Roten Kreuz und anderen dem gleichen Zwecke dienenden Anstalten sofort zunächst 250.000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Freiburg i. Br., 4. August. Die erste Sammlung des hiesigen Ausschusses vom Roten Kreuz hat in wenigen Tagen gegen 600 Mk. ergeben.

Aus Stadt und Land.

Gießen, 6. August 1914.

Eine akademische Abschiedsfeier für die ins Feld ziehenden.

In der Aula der Landesuniversität versammelten sich gestern Abend auf den Ruf des Rektors mit den Angehörigen der Universität eine große Anzahl deutscher Männer und Frauen, und ihnen wird diese Feier in so ernster und hoher Stunde ewig in der Erinnerung sein. Ja, auch von dieser Stätte der Wissenschaft wurde es herrlich offenbar, wie einheitlich jetzt alle Gedanken der Deutschen beieinander sind, wie das Volk den Allen von 1813 nicht nachsehen will. Dies ergreifend, hinterlassend und deutlich waren die Worte des Rektors Geheim. Kirchenrats Professor Dr. Ed., die, nachdem der Zögner Armeemarsch die Gemüter geweckt hatte, die ersten Ereignisse, die große und gewaltige Zeit, in der wir jetzt leben, spiegeln. Es bedürfte jetzt, so etwa war der Gedankengang der Rede, keines besonderen Aufrufes mehr an die Studentenschaft, Worte seien nicht mehr vorzuziehen, nachdem der Kaiser die Söhne des Vaterlandes unter die Fahnen gerufen habe. Diese „akademische“ Feier aber sollte jetzt dastehen, daß in dieser Stunde Universität und Bürgerschaft eins seien, daß diese Schicksalsstunde alle gleich gemacht habe. Es scheint, als sei es eine besondere Eigentümlichkeit des deutschen Volkes, daß es gerade in schwerer Zeit und Not brüderlich sich zusammenfinde. Der Redner entwarf kurze Bilder aus unserer Geschichte und führte uns vor, daß die Toten noch lebendiger und lauter redeten, als die Lebenden. Aber auch die Ereignisse der letzten Tage erfuhren eine durchaus nicht akademische, sondern ins Innerste packende, ferndeutsche Erörterung. Ja, der Herr Rektor hatte Recht, diese Sitzung des Reichstags wird im Buch der Geschichte mit ewig leuchtenden Lettern geschrieben sein. Aber der Unterschied zwischen heute, 1813 und 1870? Viele deutsche Dichter haben die großen Kriegseiten besungen, aber immer war das Sinnen auf den Feind im Westen gerichtet. Heute jedoch haben wir auch den Angreifer im Rücken, im Osten, und dafür ist noch kein Lied geschrieben worden. Aber noch mehr! In tiefer Bewegung, so klang es durch die Rede, müssen wir es hinnehmen, daß auch der Bruder über dem Kanal, mit dem wir Schicksalsgemeinsames haben, England, sich zu unseren Feinden geschlagen hat. Aber wir verzagen nicht; mit uns sind unsere Großen aus der Vergangenheit, und Gott, der so sichtbar die Geschichte des deutschen Vaterlandes aus Fehdrückung immer wieder aufrichtet und zur Höhe emporgehoben hat, er wird auch jetzt mit uns sein, in dieser Zeit, in der wir jauchzend, ja, voll heiliger Freude, spüren, daß der deutsche Geist sich nie mal unterdrücken lassen wird.

Es ist unmöglich, die packende Stimmung der Rede des Rektors hier mit kurzen Worten vollständig wiederzugeben.

Man stimmte begeistert in das Hoch auf Kaiser und Großherzog ein, sang gemeinsam „Deutschland, Deutschland über alles“, und Prof. Dr. Ed. richtete noch Worte des Dankes an den Obersten unseres Regiments, der trotz seiner jetzt so harten Zeit ebenfalls in der Aula erschienen war. Diese Bewegung ging durch den bis zum letzten Platz gefüllten Saal, als der Rektor versicherte, alle Herzen würden dem Regiment in jeder Stunde nahe sein und als er den Segen Gottes auf alle seine Angehörigen anrief: „Der Herr segne euch und behüte euch, der Herr lasse leuchten sein Angesicht über euch und gebe euch durch Kämpfe und Mühen seinen Frieden.“ Vaterländische Lieder durchdrangen die Aula, und der Beschlag des Rektors, nimmte den Regimentskommandeur, die anwesenden Krieger und die Kapelle nach der Kaserne zu geleiten, fand jubelnde Zustimmung. So ging es unter patriotischen Klängen durch die Stadt, nach der Zeughauskaserne, wo der Rektor ein Hoch auf das Regiment und seinen Führer ausbrachte und wo Oberst Schimmelfennig gelobte, das Regiment werde die Vorzeichen der Vorfahren erneuern und seine kurzen Dankesworte mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Dem ausrückenden Regiment und der ganzen Giesener Bürgerschaft wird dieser Abend in alle Zukunft erbebend vor der Seele stehen. Gott schütze und segne unsere heimischen Soldaten wie das ganze deutsche Heer!

** Zum Abschied unserer oberhessischen Krieger. Der Groß- Provinzialdirektor der Provinz Oberhessen hat am 2./3. 1. 1914. folgendes Schreiben an den Regimentskommandeur, Herrn Oberst Schimmelfennig, gerichtet:

Gießen, den 2. August 1914.

Hochgeachteter Herr Oberst!

Sie stehen im Begriff, an der Spitze oberhessischer Landesfinder gegen den Feind zu ziehen. Die glorreichen Tage, die in der Geschichte des von Ihnen geführten Regiments verzeichnet stehen, sind Blätter in dem Ruhmeskranz, den sich frühere Generationen, in schweren, fürs Vaterland durchgeführten Zeiten, um das Haupt flechten durften. Daß die heutige Generation, was Mann- und Wehrhaftigkeit, Furchtlosigkeit und Blüthenreife anlangt, sich der Vorfahren würdig erweisen wird, dafür bürgen die Charaktereigenschaften unserer Oberhessen. Aus diesen Empfindungen heraus begleitet die Bevölkerung der Provinz das Regiment auf dem schweren Weg, den es sich zu gehen anschaut. Möge es zu den alten Vorzeichen neue pflegen, dem Vaterland zu Dank und sich und damit den Volksgenossen zur Ehre.

Darauf ist folgende Antwort des Obersten Schimmelfennig eingegangen:

Hochgeachteter Herr Provinzialdirektor!

Ich danke Ihnen, zugleich im Namen meines ganzen Regiments, herzlich für die warmen, erhebenden Worte, die Sie mir mit Ihrem Schreiben vom 2. d. Mts. auszusprechen. Seien Sie und die Provinz Oberhessen überzeugt, daß das Regiment Kaiser Wilhelm dem Älteren bis zum jüngsten Soldaten, seinem Ende getreu, bis zum letzten Blutstropfen seine Pflicht tun wird, wie vor 100 Jahren, so jetzt und immerdar.

Welche Rolle spielt das Trinkwasser bei der Entstehung von Seuchen?

Zur Aufklärung und Beruhigung wird uns von fachverständiger Seite geschrieben:

In Betracht kommen vor allem: Typhus, roter Ruhr und Cholera, die alle drei als Kriegsepidemien latente bekannt sind. Cholera ist solange bei uns völlig ausgeschlossen, als nicht vom Auslande (Rußland) Fälle eingeschleppt werden. Typhus und roter Ruhr sind bei uns jederzeit vereinzelt vorhanden, teils bei wirklich Erkrankten, teils bei sogenannten gesunden Bazillenträgern. Diese sind Leute, die einmal in ihrem Leben die Krankheit durchgemacht haben und seitdem, ohne irgendwie krank zu sein, dauernd oder zeitweise Typhusbazillen im Kot oder Urin ausscheiden können. In der Bekämpfung der von diesen gesunden Bazillenträgern drohenden Gefahren sind in neuester Zeit durch hygienische Überwachung besonders auch in den Heil- und Abzugsanstalten große Erfolge erzielt worden. Nur wenn solch infektiver Kot oder Urin in das Wasser gelangt, kann dieses krank machen. Das ist aber bei einer guten Grundwasserleitung, wie wir sie auch hier haben, solange ausgeschlossen, als nicht ganz grobe Fahrlässigkeiten an den Sammelbehältern begangen werden. Aber liegt die Sache bei Brunnen, die schlecht abgedeckt sind und nahe bei Aborten oder Dunghaufen liegen. Da besteht immerhin die Möglichkeit einer Verunreinigung. Solche Verhältnisse können vor allem auf dem Lande vorliegen. Es muß aber betont werden, daß durch Wasser erzeugte Krankheitsfälle durchaus an Zahl zurücktreten hinter solchen, die durch direkte Verührung mit Kranken oder gesunden Bazillenträgern oder aber durch nicht gelöste rohe Nahrungs- und Genußmittel entstehen. Als solche kommen vor allem in Betracht: rohe Milch und ihre ungelösten Produkte, also Rahm und Schlagsahne. Käse und Butter sind weniger bedenklich; bei der Sauermilch ist die Gefahr ebenfalls gering, doch nicht ganz von der Hand zu weisen.

Bei der Infektion der Nahrungsmittel spielen schmutzige Finger von Kranken oder von gesunden Bazillenträgern, ferner auch Mägen eine große Rolle. Es sollen Nahrungsmittel mit Fingern möglichst wenig oder gar nicht in Berührung kommen und nur in absolut sauberen, am besten zuvor ausgekochten Gefäßen herrichtet und aufbewahrt werden, je kälter, desto besser. Es ist geboten, Nahrungsmittel stets wieder aufbewahrt zu werden.

Insoweit kann Trinkwasser durch verkehrsfähige Verunreinigung von Krankheitserregern infiziert werden? Es ist klar, daß bei ungenügender Bewachung der Wasserbehälter und der Brunnen innerhalb dieser Möglichkeit vorliegt. Doch wird die Gefahr auch nach gesicherter Infektion dadurch sehr stark abgeschwächt, daß die Bodenwasser der europäischen Basinen in gutem Leitungswasser eine sehr beschränkte in etwa 24 Stunden. Dazu kommt, daß die erst verwendeten Basinen-Kulturen wohl fast immer alte, künstlich fortgepflanzte Laboratoriumskulturen sein würden, die allmählich entarten und nicht mehr infizieren können. Für die bakterienfreie Aufbewahrung frisch gegebener Kulturen verwenden natürlich die Institute die größte Sorgfalt. Freilich aus dem kranken Körper gezüchtete Cholera-Kulturen gibt es ausgedehnt in Deutschland überhaupt nicht.

Man kann getrost zusammenfassen:

Die Möglichkeit, daß durch unser Leitungswasser Seuchen entstehen, ist fast null; durch Braunnasser nicht viel größer, wenn Anlage und Abdeckung des Bunnens gut sind.

Der Schwerpunkt liegt bei der Verhütung der genannten Seuchen in der Beschaffung einwandfreier, sauberer Nahrungs- und Genußmittel, unter denen die Milch und ihre Produkte die größte Rolle spielen. Milch sollte in Kriegsepidemien stets abgekochter genossen werden. Ferner ist allen Haushalten, mit Durchfall, Erbrechen und Kopfschmerzen einbrechenden Kranken, größte Aufmerksamkeit zu schenken. Für die rechtzeitige Feststellung solcher Krankheiten und die Absonderung der Erkrankten ist sofort Sorge zu tragen. Sogar der gesamten Bevölkerung ist es, bei dieser Arbeit mitzugeben, vor allem verdächtige Fälle der Seuche sofort bekannt zu geben.

Gießen, den 4. August 1914.

Prof. Dr. Schmidt,

Direktor des hygienischen Instituts der Universität Gießen.

** Empfang. Der Großherzog empfing am 5. August den Oberst v. Hellert, den Prinzen Viktor zu Erbach-Schönberg-Bucholz, zum Vortrag den Staatsminister Dr. v. Gumbel, den Vorstand des Rheinwerts Bezirks, Geheimrat Rönfeldt, den Oberleutnant Freilich von der Voop.

** Ernennung. Der Großherzog hat den Freiherrn Bolwache-Riedel zu Gienboch, Johanniter-Ritter und Delegierten

der freiwilligen Krankenpflege beim 18. Armeekorps zum Major a. la suite der Kavallerie mit der Uniform des Leib-Dragoon-Regiments (2. Groß. Hs.) Nr. 24 ernannt.

Ruhestandsversetzung. Der Großherzog hat den ehemaligen Württembergischen Major Karl Strad zu Leibgebern auf sein Nachkommen unter Verleihung seiner langjährigen und erfindlichen Dienste, mit Wirkung vom 1. Oktober 1914, in den Ruhestand versetzt.

Ordnungsverleihung. Der Großherzog hat dem Fürstlich-Hessburg-Bildungsbereichs Brunnengießerei und ausführenden Beamten Jakob Appel zu Bildungen des Silbernen Kreuzes des Bundesordens Philipps des Großmütigen verliehen.

Eine deutsche Frau und Mutter schreibt uns: In der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes haben Sie zwei Aufrufe an Deutschlands Frauen gebracht, die jede deutsche Frau mit Beifall begrüßen muß. Um diese Mahnung ins Praktische zu überführen, und dem Sprichwort gemäß, daß ein Wort zur rechten Zeit eine Tat sei, gestalten Sie einer alten Leserin auf einen Riß in diesen denkwürdigen Tagen, wo doch unser ganzes Volk sich als eine Familie fühlen und demgemäß handeln sollte, hinzuweisen. Was müssen die Männer empfinden, die Haus und Hof, Stellung, Geschäft, Weib und Kind, Vater oder Mutter verlassen, in Gießen eine Nacht in irgendeiner Familie einquartiert werden sollen und ihnen die Türe gewiesen wird? Es ist tatsächlich vorgekommen, ich kann mit Namen aufwarten. Tatsächlich genügt diese Mahnung, daß derartige Fälle sich nicht wiederholen. Was ist eine kleine Unbequemlichkeit dem gegenüber, was unsere Krieger in die Wagschale werfen müssen. Sollte sich jeder zur Ehre rechnen, unsere braven Krieger leberbergen zu dürfen.

Kindergartenverein. Die Leitung der beiden Kindergärten hat sich auf beiderseitigen Wunsch einiger Eltern entschlossen, die beiden Kindergärten am Sonntag, den 10. August, wieder in Tätigkeit treten zu lassen, um die so notwendige Beschäftigung der Kinder zu erleichtern. Auch Geschwister, die dem Kindergartenalter entwachsen sind, werden aufgenommen. Die Gründung eines Volkskindergartens wird in kurzer Zeit erfolgen.

Suppentage. Obermeister Ernst Ludwig Sadt ist uns mit, daß die Mitglieder der hiesigen Weisheits-Gesinnung sich bereit erklärt haben, der durch den Kriegsausbruch in Not geratenen Bevölkerung an Tagen der Durchzubereitung unentgeltlich Suppe zu verabreichen. Ueber Tage und Stunde der Ausgabe wird in den einzelnen Geschäften bereitwillig Auskunft erteilt.

An den Tranger. Aus Duedhorn wird uns geschrieben: Als heute morgen die Leute unseres Pferdeaufgebots auf der Gansburg einströmten und der Wirt auf einen Schmarfisch nicht herabgeben konnte, erbot sich ein anwesender Straßenpartist zum Wechseln gegen eine Mark Grog. Das Geschäft ist nicht zustande gekommen, sonst müßte der Mann, der vermögend sein soll, ins Gefängnis wandern. Leuten, die aus dem Unheil des ganzen Volkes etwas laugen, gefährten Prügel.

Liebesgaben für unsere durchziehenden Truppen! Gewaltige Truppenmengen kommen jetzt durch unseren Bahnhof. Es ist heilige Pflicht, unseren braven Krieger die lange, in der Sonnenhitze auch qualvolle Fahrt zu erleichtern, ihnen vor allem zu zeigen, daß das ganze Volk mit ihnen ist und ihrer gedenkt. Dann werden sie freudig in den schweren Kampf ziehen. Das äußerste für unsere braven Krieger ist der Durst. Es sollen ihnen deshalb auf dem Bahnhof geeignete Getränke (Kaffee, Tee, alkoholfreie Getränke) und andere Erfrischungen (fertige Nahrungsmittel, belegte Brote, Schokolade, Nüsse, Bonbons, Zigarren, Tabak usw.) gereicht werden. Mitbürger! Helft mit euren Mitteln und eurer Kraft! Alle haben, auch Gassen, in welchen die Gassen zum Bahnhof gebracht und den Truppen gereicht werden können (Körbe, Kisten, Kannen) können bei dem „Roten Kreuz“ in der alten Klinik abgegeben werden. Sehr erwünscht ist auch, daß die Spender selbst sich mit ihren Angehörigen, insbesondere der Jugend, bei dem Liebeswerk beteiligen.

Deutsches Kampfsied.

Ref.: Der Gott, der Eilen wachsen ließ usw.

Wir sind ein Volk voll stolzer Kraft
Mit ruhigem Gemüthe,
Vom Taumel roher Leidenschaft

Nicht in den Krieg getrieben.
Wir haben niemals Streit gesucht,
Sind lauernd nie gekrochen.
Seh ihnen, die den Streit verachte
Vom Jenseit jetzt gedrohen!

Wir sind ein Volk voll Frömmigkeit,
Erfüllt von Gottvertrauen.
Wie auch die Hölle schreie und wehe,
Uns soll danach nicht grauen!
Mit uns ist Gott! In seinem Schutze
Wird unser Kriegsvolk stehen.
Wir bieten jedem Feinde Trug —
Der Herr hilft den Gerechten!

Wir sind ein Volk an Treue reich,
Die Welt wird's dauernd schenken.
Für keinen Kaiser läßt sich gleich
Der Mann in Stille senken.
Vom Alpen zum Nordmeeresstrand
Die Banner freudig wehen,
Jung-Deutschland wehrt fürs Vaterland
In Not und Tod zu geben!

Auf, auf, mein Volk, wie Bogenstahl
Ins Feindesland zu brechen.
In heiligem Blut, in Schweiß und Thränen
Soll uns gleich zu rächen!
Jetzt da und dort, in deutsches Heer,
Im Feinde schlagend,
Unkenbar, ein empörtes Meer,
Das seinen Damm zerschellen!

Für Widerstand mit freiem Mut
Der Feind lebend zum Schwerte,
Du aber schirmt mit edlem Blut
Die heilige Vatererde.
Bewacht mit Gott zu treuer Wacht,
Im höchsten Belieben
Der treuen Friedensbrüder Nacht
Für immer zu verschauern!

Stellingen. Albert Klein Schmidt.

Starkenburg und Rheinheffen.

m. Offenbach, 6. Aug. Der Großherzog nebst Gemahlin besichtigte gestern nachmittag das hiesige Bataillon des Infanterie-Regiments 168, von dem er sich unter den besten Hoffnungen und Wünschen verabschiedete. Das hiesige Bataillon wird am Freitag aufrücken. Das Großherzogspaar stattete danach dem Roten Kreuz einen Besuch ab.

Kreis Wehlar.

Bellinghausen, 6. Aug. Heute nacht 3 Uhr ging ein Teil unserer Reservisten und älteren Landwehrmänner zu den Bahnen. Unter dem Gesang des Liedes „Morgenrot“ zogen sie zum Fort hinan. Auf der Höhe angekommen, wo sie den Ort nochmals überblicken konnten, stellten sie sich in einen Kreis und sangen das alte Lied „Gott, der alle Dinge schuf“. Das war ein erhebendes Moment, wenn man bedenkt, daß Männer von Frau und Kindern weg mit Mut und Gottvertrauen in den Krieg ziehen.

Reifen-Raffau.

X. Danau, 4. Aug. Die vor vier Tagen von einem neuen Verleger übernommene liberale „Danauer Zeitung“ teilt heute mit, daß sie geworben sei, bis auf weiteres ihren Betrieb einzustellen, nachdem fast ihr gesamtes Personal und auch der Verleger zu den Waffen einberufen worden sei. Die Hingabe der Zeitung an die Danauer Stadtverwaltung 50 000 Stück Zigaretten für die am Danau andrückenden Vaterlandsverteidiger überweisen.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Die „Verdeutschung“ der Stadt hat infolge der englischen Kriegserklärung weitere Fortschritte gemacht. Sämtliche Hotels wie „Englischer Hof“, „Britol“, „König von England“, „Cartonhotel“ entfernen heute die betreffenden Inschriften. „Britol“ taufte sich in „Britol“ um.

Bad Homburg v. d. H., 5. Aug. Die Fleischer-Gesinnung spendete für die Unterstützung verwundeter Krieger 300 Mk. dem Vaterländischen Frauenverein und dem Roten Kreuz die gleiche Summe. Außerdem leiht sie den im Felde stehenden Mitgliedern eine Kasse insofern, als sie deren Ehefrauen den täglichen Vieh- bezw. Fleischbedarf besorgt und bis in die Säden schaffen läßt.

Frankfurt a. M., 4. Aug. In den Standesämtern in Frankfurt und Bockenheim haben dieser Tage 286 Nottrauungen stattgefunden.

m. Treysa, 5. Aug. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich heute morgen auf der Eisenbahnbrücke in der Nähe von Kassel. Auf derselben stand der Kottenarbeiter Burghard Thomas von Baishausen auf Posten. Als derselbe beim Veranlassen eines Mühlens, der von Kassel kam, auf diesen seine Aufmerksamkeit gerichtet hatte, wurde er in demselben Zeitpunkt von einer Maschine, die auf der entgegengesetzten Richtung kam, überfahren, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Eltern sind über den Verlust des hoffnungsvollen Sohnes untröstlich.

Dermisches.

*** Ein Opfer der Kriegssucht.** Eine Ältere Dame in Cassel, die Angst vor Kriegsgefahr hatte, hob unverständlicherweise ihre bei der Sparkasse eingeleigten Sparpennige, etwa 300 Mark, ab, um das Geld in ihrem Heim aufzubewahren. Auf dem Rückweg von der Sparkasse hatte sie vor einem Schaufenster die Kriegsdepeschen gelesen, und dabei wurde ihr im Gedränge ihr Portemonnaie mit dem gesamten Inhalt gestohlen.

Eingefandt.

Wien, 5. Aug.

Von einer Frau erhalten wir folgende Zuschrift:
„Zum Aus und Kommen unserer tapferen Krieger, welche speis Einleitung ihm, in Gießen Krieger sind, bitte ich Sie, folgende Stellen der Öffentlichkeit zu übergeben. Viele Frauen und Töchter werden sich an „Hilfskomitee“ Stelle zum Dienste des teuren Vaterlandes. Nun sollten aber auch die Hausfrauen in ihrer „Hilfskomitee“ dazu wirken und eifrig bemüht sein, den uns reich stehenden Krieger bei dem ersten und vielleicht auch letzten Liebesdienst durch Quartiergebung des allerhöchsten zu tun, um ihnen eine gute Lagerstätte und Verpflegung zu geben. Die Leute brauchen keine Salons und sind auch wohl mit einem Band Stroß — was für uns nicht maßgebend ist — zufrieden. Aber leider hat die Erziehung gelehrt, daß Frauen, die an öffentlicher Stelle hinführen, sich geradezu vor der Einquartierung scheuen, oder sie auf dem Speicher in eine Dachkammer placieren, und dies geschieht bei besseren bemittelten Leuten.“

Wir sind jetzt alle gleich und müssen bereitwillig für die heilige Sache in jeder Hinsicht helfen und stehen. Deshalb empfangen die Einquartierung als liebsten Gast, nicht etwa als — Störenfriede.
S. K.

Märkte.

Limburg a. d. Lahn, 5. Aug. Fruchtmarkt. Durchschnittspreis pro Halter. Roter Weizen (Gutausbeute) 00,00 Mk., weißer Weizen (Gutausbeute Fremdländer) 00,00 Mk., Korn 00,00 Mk., Gerste (Rutter) 0,00 Mk., Traugewinn 00,00 Mk., Hafer 0,00—0,00 Mk., Erbsen 0,00 Mk., Kartoffeln 50 Hilo 0,00—0,00 Mk., Butter das Pfund 1,15—1,20 Mk., Eier das Stück 8—9 Hilo.

Kirchliche Nachrichten.

Israelitische Religionsgemeinde.
Gottesdienst in der Synagoge (Süd-Anlage).
Samstag, den 8. August 1914:
Vorabend: 7.30 Uhr.
Morgens: 8.30 Uhr.
Nachmittags: 4.00 Uhr.
Sabbatausgang: 8.30 Uhr.

Israelitische Religionsgesellschaft.
Gottesdienst.
Sabbatfeier am 8. August 1914:
Freitagabend 7.35 Uhr.
Samstag vormittags 8.00 Uhr.
Samstag nachmittags 4.00 Uhr.
Sabbatausgang 8.30 Uhr.
Wochengottesdienst: Morgens 6.00, abends 7.30 Uhr.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Aug. Böck.

Der Schrecken jeder Mutter sind die Sommerkrankheiten der Kinder, besonders der gefährliche Brechdurchfall. Neben die ihrem Säugling, um ihn wirksam zu schützen, die Kuhmilch mit einem Zusatz von „Nestle“, dieses aufbewahrt Nährmittel macht die Milch bekömmlicher, sorgt für eine geregelte Verdauung und bringt das Kind zu besserer Entwicklung.
8892/15

Gestern abend verschied in Freiburg i. Br. unerwartet unser lieber Vater
Wirklicher Geheimrat
Professor Dr. A. Hegar
Prof. Bostroem und Frau
Giessen, den 6. August 1914.

Für Trauer
Telephonieren Sie unter Nr. 240 u. Sie erhalten sofort Auswahl
Modehaus A. Salomon & Cie., str. 4.

Vermietungen

7-9-Zimm.-Wohn.

hochherrschaffl., 1. Stod. mit allem Komfort. Zentralheiz., in ruhiger Lage und Nähe der Universität der 1. Etob. zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

5 Zimmer

Erdenstraße 14 hübsche 5-Zim.-Wohnung nebst Zubehör, Gartenanteil, am 1. Oktober zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

4 Zimmer

Schulstraße 11, Stadtpark, geräumig, 4-Zim.-Wohnung im Dachboden der 1. Etob. zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

3 Zimmer

Steinstraße 3-Zim.-Wohnung zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Verschiedene

Kleines Logis an einzelne ruhige Person der 1. Etob. zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Zu vermieten per 15. Aug. ob. 1. Sept. kleine Wohnung, 1 Zimmer mit 2 kleinen Räumen, schw. Schürzen, schw. Satin-Hosen, schw. Handschuhen, Trauer-Hor, Crêpe, schwarze Krawatten, Trauer-Schleier. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Möbl. Zimmer

Pr. d. möbl. Zim. 1. verm. Nordanlage 7 p. M. d. Schönl. 1. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Läden u. dgl.

Rodheimer Str. 41 n. 43 größere Stallung, sowie Lageräume für Fabrikzwecke geeignet, sofort zu vermieten. 8808
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Stellenangebote

Hausbursche
sofort gesucht.
10075 Babuoffstraße 51.

Bekanntmachung

Es soll das erforderliche Pflegepersonal für Kaiserliche Lazarette im Bezirk des 18. Armeekorps angenommen werden.
Personen männlichen Geschlechts, welche körperlich rüstig, auch mit guten Kenntnissen ihrer Ortsverhältnisse versehen sind und eine feste Stelle annehmen möchten, können sich täglich von 2 bis 6 Uhr nachmittags bei der Annahmestelle, Garnison-Lazarett, Alexanderstraße Nr. 27 melden.
Darmstadt, den 4. August 1914.

Wärter

sofort gesucht. Lohn 450—600 Mk. steigend, bei freier Station und Dienstkleidung, nach 6 Jahren 1000 Mk. Prämie. Kräftige unbescholtene Leute über 18 Jahre wollen Lebenslauf mit Zeugnis richten an die

Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Gießen.
Auch einige verheiratete Frauen oder Witwen werden bei gleichem Lohn zum Krankenstand auf der Männerabteilung sofort gesucht.

Ein oder zwei vollkommen militärische in Schreibarbeit bewanderte Gelehrten mit schöner Handschrift finden an einem hübschen Bureau Beschäftigung. Schriftliche Angebote unter 10075 an d. Hiesigen Anzeiger erbeten.

Kriegsfreie Leute, die laundmässig sind, als **Kassenboten** h. gutem Einkommen gesucht. Radfahrer bevorzugt. Bedarf werden 2 junge Leute (evtl. auch Mädchen) als 10075
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Schreibhilfe
gelehrte, Verfall. Stellung bei Zentral-Verkaufsstelle der Victoria-Verkehrsgesellschaft, Selterstraße 61 I.

Zum 1. Oktober

Lehrling

Lehrling (Konstruktions- oder Maschinenbau) gesucht. 10075
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Zur jetzigen Auslast

empfehle in Ia. Qualität: Spinat, Feldsalat, Winter-salat, Kopfsalat, Karotten, Rettich, Weißkraut, Wirsing, Herbskräuter, Zerk, Sommerkräuter usw.

Heinr. Hahn, Samenhandlung

Neustadt S. 10075
Dr. dentlich. Dienstmädchen für sofort gesucht. 00018
Arndt Gellius, Weid-Str. 51.

Dienstmädchen, fort. faun, per sofort gesucht. 00018
Wolffstraße 22 II.

Stellengesuche
10075 Suche Stellung für völlig militärische Arbeiter von mir u. erbeten Angebote. Emil Dorr.

Verkäufer
Am Abbruch des Geschäftshauses Oorn, Kreuzschan, und abzugeben alle, aus erhaltene Fenster, Türen, Kleider, Abfallkörbe, Treppen, alt. Holz, Schankkassenschränke, u. dgl. 10075
Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Fr. Speisekartoffel zum Tagespreis abzugeben. R. J. Dreier, 10075
Steinstraße 49, Telefon 704.

10075 Heberfarren zu verk. Roberto in der Geschäftsstelle des Hies. Anzeigers.

Kaufgesuche
Zu kaufen gesucht 1 Paar gute Fahrradspinn. 10075
Peter Balser, 10075
Steinbach bei Gießen.

Gut erhalt. Kinderwagen zu kaufen gesucht. 10075
Schmidt, Anzeig. unter 8808
an den Giesener Anz. erb.

Schallplatten-Abonnement!
Gut. Vertriebs-Apparate (Schallplatten) zum Abnehmen (Abnahme) Fortschritt (Darmstadt, Prospekt gratis). Karl Borch, Berlin 54, am 1. Aug. 1914.

